

XENION – Ehrenamtliche Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen

Amelie von Griessenbeck • Andreas Meißner

XENION ist ein psychosoziales Behandlungszentrum für traumatisierte Flüchtlinge und Folteropfer. Seit 1986 bietet ihnen ein Team von Psychotherapeut/innen, Sozialarbeiter/innen, Ärzt/innen und Dolmetscher/innen qualifizierte Unterstützung an. Die Hilfen umfassen psychotherapeutische Behandlung, psychologische und ärztliche Diagnostik, Begutachtung von Traumafolgen, umfassende rechtliche und soziale Beratung, Vermittlung und Koordination externer Hilfen sowie Begleitung und Betreuung bei der Alltagsbewältigung durch Ehrenamtliche. Zurzeit nehmen rund 500 Menschen aus 37 verschiedenen Ländern die Hilfen in Anspruch. Seit 1999 kooperieren XENION und terre des hommes im AKINDA-Netzwerk Einzelvormundschaften für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. 2005 hat XENION sein Mentorenprojekt für Flüchtlinge gestartet, welches ehrenamtliche Unterstützerinnen und Unterstützer – Mentorinnen und Mentoren – für Flüchtlinge organisiert. Derzeit engagieren sich bei XENION 60 ehrenamtliche Einzelvormünder für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und 92 Mentorinnen und Mentoren. Die Arbeit mit Ehrenamtlichen ist ein wesentlicher Teil des Unterstützungsangebotes von XENION. Die Einbindung von Ehrenamtlichen basiert auf folgenden Grundannahmen bzw. Erfahrungen:

- Integration ist vor allem dann erfolgreich, wenn Flüchtlinge und Mitglieder der Aufnahmegesellschaft persönlichen Kontakt zueinander haben, sich kennen lernen und Beziehungen miteinander aufbauen.
- Diese zwischenmenschlichen Begegnungen erleichtern es Flüchtlingen Vertrauen aufzubauen, sich zu stabilisieren und die eigenen Kompetenzen weiter zu entwickeln.
- Neben Beratungs- und Therapieangeboten für vulnerable Flüchtlingsgruppen bedarf es individueller Begleitungs- und Unterstützungsangebote.
- Die Ehrenamtlichen erleben unmittelbar, wie Flüchtlinge in Berlin leben. Sie erfahren Freud und Leid, Ungerechtigkeiten, Unsicherheiten, Ängste und Hoffnungen der Menschen, die sie begleiten. Sie geben dieses Wissen an ihr Umfeld weiter und tragen mit dazu bei, ein realistisches Bild von der Lebenssituation von Flüchtlingen in Berlin zu vermitteln.

AKINDA – Ein erfolgreiches Netzwerk von Einzelvormundschaften

Zurzeit leben in Berlin rund 500 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Aufnahmeeinrichtungen, Jugendwohnheimen und Wohngemeinschaften, selten in Asylbewerberheimen. Sie kommen aus verschiedenen Staaten Afrikas, des Nahen Ostens, Südostasiens und aus den Folgestaaten der Sowjetunion.

Sie sind aus ihrer Heimat geflüchtet, weil dort Krieg herrscht, sie Opfer von Kinderarbeit, Kinderhandel oder sexueller Ausbeutung waren oder sie keine Lebensperspektive hatten. Da sie ohne Eltern oder andere Verwandte nach Deutschland geflohen sind, benötigen sie eine gesetzliche Vertretung, die die Vormundschaft übernimmt. Dies sind in der Regel die vom Jugendamt bestellten Amtsvormünder. Diese stehen immer wieder in der Kritik. Sie müssen hohe Fallzahlen bewältigen und können – so die Erfahrungen von XENION – den besonderen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen nicht ausreichend genügen. Auch im bürgerlichen Gesetzbuch wird die ehrenamtliche Einzelvormundschaft vorrangig vor einer Amtsvormundschaft bewertet (BGB, § 1791 a und b).

Um sich in einer fremden Umgebung, Kultur und Sprache zurechtzufinden, benötigen Kinderflüchtlinge Menschen, die sich angemessen um ihr Wohl kümmern, sich für sie einsetzen und sie unterstützen. Dies betrifft insbesondere eine kindgerechte Unterbringung, die schulische Begleitung und die medizinische Versorgung, die rechtliche Vertretung sowie die Einbindung bzw. Vermittlung in soziale Netzwerke. Die unbefriedigende Situation im Vormundschaftswesen war Anlass, mit AKINDA ein Netzwerk für Einzelvormundschaften aufzubauen bzw. weiterzuentwickeln. Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge können bei Bedarf von einem ehrenamtlichen Vormund unterstützt werden. Die an der ehrenamtlichen Vormundschaft Interessierten erreicht AKINDA über gezielte Öffentlichkeitsarbeit, Mund-zu-Mund-Propaganda und Ehrenamtsbörsen. Entscheiden sie sich als ehrenamtliche Vormünder tätig zu werden, unterstützt sie XENION durch Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote bzw. regelmäßige Beratung.

Die Ehrenamtlichen lernen den/die Minderjährige/n in der Jugendhilfeeinrichtung kennen. Sie treffen sich möglichst oft, um herauszufinden und zu prüfen, ob sie das »Vormundschaftsabenteuer« miteinander eingehen möchten. Sie haben regelmäßig Kontakt. Der Vormund kümmert sich um die Personen- und Vermögenssorge, das ausländerrechtliche Verfahren, die persönliche Befindlichkeit und den Unterstützungsbedarf des Mündels. Auch eine gemeinsame Freizeitgestaltung ist möglich. Mit den so erworbenen fachlichen sowie persönlichen Kompetenzen und Erfahrungen vertreten die Einzelvormünder parteiisch die Interessen der Kinder und Jugendlichen bis zur Volljährigkeit. Die konkrete Arbeit eines ehrenamtlichen Einzelvormunds zeigt folgendes Beispiel aus der Praxis:

- Sami ist als 14-Jähriger aus seinem Heimatland in Südostasien geflüchtet. Seine Familie hatte Angst, dass er dort als Kindersoldat rekrutiert werden könnte. In Berlin leben Bekannte von Samis Eltern. Daher haben sie seine Flucht dorthin organisiert. Die Bekannten waren mit der Betreuung des Minderjährigen überfordert. Sami lebt nun in einem Berliner Kinderwohnheim, wo er sich sehr wohl fühlt. Er pflegt weiterhin den Kontakt zu seinen Bekannten. Herr Müller (Name geändert) lernte Sami und seine Bekannten bei AKINDA kennen. Diese suchten für Sami einen kompetenten und engagierten Vormund. Herr Müller ist Rentner und hat bereits mehrere Vormundschaften für Flüchtlingskinder übernommen. Schnell entwickelte sich eine persönliche Beziehung zwischen dem Jungen und Herrn Müller. Die beiden treffen sich regelmäßig in Samis Heim. Sie gehen spazieren oder unternehmen gemeinsame Aktivitäten in der Freizeit. Herr Müller wird Sami beim Asylverfahren und in schulischen Fragen unterstützen. Er informiert die Bekannten von Sami regelmäßig über den aktuellen Stand und berät sie, wie sie Sami ihrerseits gezielt fördern können.

Orientierung und Halt geben – Das Mentorenprojekt von XENION

Schutzsuchende und traumatisierte Flüchtlinge sind im Exilland mit ihrem Lebensalltag und ihren Lebensbedingungen häufig überfordert. Dies betrifft u.a. die fremde Sprache, die ungewohnten kulturellen Lebensgewohnheiten und Umgangsweisen, die komplizierten bürokratischen Behördenabläufe, insbesondere beim Asylverfahren, und die Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatzsuche. Die Erfahrungen von XENION aus 20 Jahren psychosozialer Arbeit mit Folterüberlebenden und Kriegsflüchtlingen bestätigen, dass neben Beratungs- und Therapieangeboten zusätzliche individuelle alltagsbezogene Begleitungs- und Unterstützungsangebote notwendig sind. Sie tragen mit dazu bei, der Isolation und Ausgrenzung von Flüchtlingen entgegenzuwirken und eine Lebensplanung, möglicherweise mit langfristiger Bleibe, zu entwickeln. Mit dem »Mentoring«-Ansatz sollen die Lebensumstände der Flüchtlinge stabilisiert werden. Dies wirkt sich wiederum positiv auf die innerpsychischen Prozesse und die Verarbeitung von traumatischen Fluchterlebnissen aus. Der regelmäßige Kontakt der Flüchtlinge zu den Mentorinnen und Mentoren, gemeinsame Aktivitäten und persönliche Beziehungen geben Flüchtlingen Struktur und erleichtern es ihnen, sich im Lebensalltag zurechtzufinden. Traumatisierte Flüchtlinge empfinden ihre Situation im Exil häufig als »ausgeliefert sein« in einer als bedrohlich und fremd wahrgenommenen Welt. Die Mentorin oder der Mentor hilft dem Flüchtling, diese Wahrnehmung langsam zu verändern und sich zu öffnen für Neues, bisher nicht Vertrautes. Mit ihrem persönlichen Wissen und Erfahrungen sowie sozialen Netzwerken sind die Mentor/innen wichtige Türöffner zur Aufnahmegesellschaft.

Grundsätzlich gilt, dass die Mentor/innen ihre Mentees nicht nur als Opfer begreifen, sondern als Persönlichkeit mit Fähigkeiten und Kompetenzen, die es zu fördern gilt. Sie unterstützen Flüchtlinge dabei, die deutsche Sprache zu lernen, Ausbildungsmöglichkeiten oder einen Arbeitsplatz zu finden. Sie begleiten sie bei Bedarf bei Behördengängen oder Arztbesuchen. Sie helfen bei der Vermittlung in eine eigene Wohnung oder bei der Kontaktaufnahme zu Kitas und Schulen. Sie helfen ihren Mentees sich im Alltag zurechtzufinden, das heißt z.B.: Wie nutze ich die öffentlichen Verkehrsmittel, wo finde ich kostengünstige Einkaufsmöglichkeiten, wie kann ich meine begrenzten finanziellen Mitteln sparsam einsetzen und wie kann ich eigene soziale Netzwerke aufbauen bzw. vorhandene nutzen? Letztlich sind die Mentor/innen Vorbilder bzw. bieten sich als »Reibungsfläche« an, sich mit fremden Lebensgewohnheiten auseinander zu setzen. Die Mentor/innen erleben aufgrund ihres Engagements persönlichbereichernde Erfahrungen. Sie erhalten Einblick in die Lebenswelten und kulturellen Bezüge von Menschen aus anderen Kulturen. Dies trägt dazu bei Vorurteile abzubauen und den interkulturellen Sensibilisierungsprozess zu fördern. Die konkrete Arbeit einer Mentorin bzw. eines Mentors zeigen folgende Beispiele:

- Eine junge Kurdin aus Syrien leidet aufgrund einer Traumatisierung unter starken Konzentrationsproblemen. Sie hat Schwierigkeiten die deutsche Sprache zu erlernen und Probleme dem Deutschunterricht zu folgen. Sie wurde an eine Mentorin vermittelt, die für sie der einzige Kontakt zu Deutschen ist. Mit ihr betreibt sie regelmäßig einmal pro Woche Deutschkonversation. So kann sie den Unterrichtsstoff des Deutschkurses noch einmal wiederholen und einüben. Die Lehrerin des Deutschkurses bestätigt ihr seitdem große Fortschritte.

- Ein junger Chemiker aus Kamerun hat in seinem Heimatland Traumatisches erlebt. Er will sich beruflich weiterentwickeln und in Deutschland an sein Studium anknüpfen. Dies hilft ihm auch, sich zu stabilisieren und anzukommen. Sein Mentor, ein Architekt, der lange in Afrika gearbeitet hat, unterstützt ihn dabei, eine Arbeitsgenehmigung zu erhalten und Arbeitsmöglichkeit zu finden.

Wie kommen Mentor/innen und Mentees zusammen? Bereits aktive Mentorinnen und Mentoren, aber auch die XENION-Website oder andere Beiträge im Internet, Freiwilligenagenturen, Flyer und Medienberichte sowie Veranstaltungen informieren von der Möglichkeit, als Mentor/in tätig zu werden. Interessierte Bürgerinnen und Bürger nehmen an Informationsveranstaltungen von XENION teil. Hier werden ihre Motivation, ihre Kenntnisse und ihre Erfahrungen abgefragt.

- »Seit einiger Zeit beschäftige ich mich mit der Frage, ob mich ein völlig selbstbezogenes Leben erfüllen kann oder nicht. Ich denke dabei an jene Einstellung wie in etwa: »Was kümmern mich die Probleme Anderer, ich hab genügend mit mir selbst zu tun«. Das ist aber falsch, denn letztlich ist es doch so, dass es unter uns Menschen gibt, deren Situation weit problematischer ist, als die eigenen Wehwechen es sind. Wenn ich mir diese Tatsache vor Augen halte, komme ich zu dem Schluss, dass ich nicht länger so selbstfixiert da stehen und meine Möglichkeiten, anderen Menschen zu helfen, ungenutzt lassen möchte. Ich denke, es ist für mich ein guter Zeitpunkt und der richtige Schritt, mich für ein gutes Ziel zu engagieren. Mein Interesse an der Unterstützung politisch Verfolgter wurde geweckt, als ich kürzlich durch Gespräche mit einem Freund libanesischer Herkunft vieles über die teils arg menschenunwürdigen Bedingungen in seinem Heimatland erfahren habe. Diese Bedingungen erfahren leider nicht nur die Menschen im Libanon, sondern Völker auf nahezu jedem Kontinent der Welt. Ich möchte Teil daran haben, jenen Menschen, die aus Gründen politischer Verfolgung ihren Weg nach Deutschland finden und so zu Migranten werden, zur Hilfe zu stehen. Ich kann nur ahnen, wie schwer es sein muss, ohne jegliche Orientierung in diesem Land Fuß zu fassen. Die behördlichen Systeme in Deutschland sind sicherlich nur ein Faktor, der das Fuß fassen noch weit schwieriger gestaltet. Ich denke, es ist enorm wichtig Asylsuchenden bei diesen Schritten zur Seite zu stehen, denn sie verdienen ein genauso erfülltes und freies Leben wie wir es tun. Ich möchte all meine Fähigkeiten dazu nutzen, Migranten eine erfolgreiche Integration in die Gesellschaft zu ermöglichen. Darüber hinaus möchte ich einfach als Freund für jemanden da sein und meine offene Hand ausstrecken.« Kai D., Mathematikstudent, 24 Jahre

Die am Mentorenprojekt interessierten Flüchtlinge werden ihrerseits über die Rahmenbedingungen informiert und können eigene Wünsche und Bedürfnisse äußern. Im sog. Matching (engl.: passend, zusammenpassend, zusammengehörig) gleicht die Projektmitarbeiterin von XENION ab, welche Personen gut zusammenpassen. Dies betrifft u.a. Kriterien wie Alter, Geschlecht, Kompetenzen, Erfahrungen und Einstellungen. In den Räumlichkeiten der Beratungsstelle lernen sich Mentor/in und Flüchtling bzw. Flüchtlingsfamilie kennen. Sie tauschen erste Informationen aus und treffen Vereinbarungen. Bei Bedarf werden Dolmetscher/innen hinzugezogen.

Unter fachlicher Begleitung der zuständigen XENION-Mitarbeiterin wird ein Unterstützungsplan erarbeitet. Er enthält verbindliche zeitliche Vereinbarungen sowie die inhaltlichen Umsetzungsschritte. Allen Beteiligten bestätigen den Plan mit ihrer Unterschrift. In der Regel wird ein zeitlicher Rahmen von mindestens einem halben Jahr angestrebt, in dem regelmäßige Treffen zwischen Mentor/innen und Flüchtlingen im Umfang von ca. 3 bis 4 Stunden pro Woche stattfinden. Die Mentorinnen und Mentoren sowie die Mentees erstatten der Projektmitarbeiterin schriftlich oder mündlich spätestens alle zwei Monate Bericht. Sie ist somit über den Ablauf informiert und kann dementsprechend fachlich beraten und begleiten. Die Flüchtlinge können während des Mentorenprojekts die Beratungs- und Therapieangebote von XENION in Anspruch nehmen. Die nachfolgenden Erfahrungen einer Mentorin und eines Mentees stehen beispielhaft für das Projekt:

- »Ich freue mich auch auf die Treffen. Sie helfen mir, mich vom Uni-Stress zu befreien und es macht Spaß, sich mit Yasmin zu unterhalten. Ich bin froh, dass ich Yasmin über XENION kennengelernt habe und freue mich über die Entwicklung unserer Beziehung. Ich habe inzwischen schon viel über den Libanon, Palästinenser, deutsche Flüchtlingspolitik usw. gelernt. Jetzt informiere ich mich auch mehr als früher über solche Themen und bin froh, dass mich die Mentorenschaft sensibler vor allem für die Flüchtlingspolitik gemacht hat. Ich bin sehr glücklich, dass ich meinen kleinen Beitrag leisten kann, denn ich denke, dass so eine praktische Mensch-zu-Mensch-Tätigkeit sehr viel verändern kann. Ich denke, dass die Mentorenschaft Yasmin hilft, sich hier in Deutschland etwas wohler und sicherer zu fühlen und dass sie es freut, eine zuverlässige Freundin zu haben. Ich glaube es hilft auch, dass ich ein sehr aktives Leben habe und Yasmin ein bisschen vorlebe, was man als Frau (sie ist ja genauso alt wie ich) in Deutschland alles machen kann. Und dass man zum Beispiel auch gerne zu Arbeit gehen kann oder dass das Treppenlaufen nicht so schlimm ist, wenn man manchmal ein bisschen Sport macht. Ich will natürlich nicht behaupten, dass das nur an mir liegt: Aber in den letzten Monaten kommt mir Yasmin schon wesentlich aktiver vor als am Anfang, als ich sie für sehr traurig und deprimiert hielt.« Caroline W., 28, Amerikanistin
- »Nach einer Weile bin ich mit Maria (4) von XENION rausgegangen. Als ich zu XENION gegangen war, war ich allein. Jetzt bin ich mit einer Frau, die eine sehr würdige und warmherzige Frau ist. Seit etwa drei Jahren kennen wir uns und wir haben viel Zeit mit einander verbracht. In dieser Zeit hat sie für mich wirklich viele Dinge gemacht und sie hat mir viele Gefallen getan. Jetzt möchte ich gerne sagen, wie sie mir geholfen hat oder was sie für mich gemacht hat. Einmal sagte ich ihr: »In Berlin bist du meine Sprache, meine Füße und meine Augen geworden«. Das habe ich von Herzen gesagt. Ich konnte nicht sprechen, was ich sagen möchte. Sie hat für mich es gesagt. Ich wusste nicht, wohin ich gehen soll. Sie hat mir den Weg klargemacht. Ich wusste nicht, was ich in Berlin sehe, sie hat mir gezeigt.« Mahmut B., Kurde aus der Türkei, 30 Jahre

Fortbildungsangebote von XENION für Ehrenamtliche

Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können an mindestens acht Fortbildungsveranstaltungen im Jahr teilnehmen. Hier informieren sie sich über ausländer-, asyl- und sozialrechtliche Fragen, über den

Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen und über interkulturelle Kompetenz und Sensibilität. Neue Ehrenamtliche sind verpflichtet, an einer Einführungsveranstaltung teilzunehmen. Diese vermittelt Basisinformationen für die ehrenamtliche Begleitung von Flüchtlingen. Um die Ehrenamtlichen untereinander zu vernetzen finden ca. 6-mal pro Jahr so genannte Ehrenamtlichenstammtische statt. Auch die Koordinator/innen von XENION nehmen daran teil. Die Ehrenamtlichen haben zudem die Möglichkeit, bei Bedarf eine psychologische Supervision durch eine/n geschulte/n Psychologin/Psychologen in Anspruch zu nehmen. Unser Fazit: Das Vormundschafts- und das Mentorenprojekt von XENION sind bewährte Ansätze, insbesondere in der Arbeit mit vulnerablen Flüchtlingsgruppen. Die positiven Erfahrungen der Ehrenamtlichen und der Flüchtlinge machen Mut, dieses Engagement weiter zu fördern.

Literaturhinweis

Der Beitrag ist erstmals erschienen in: Stiftung MITARBEIT (Hg.): Freiwilliges Engagement für Flüchtlinge und von Flüchtlingen. Beiträge zur Demokratieentwicklung von unten Nr. 24, Verlag Stiftung MITARBEIT, Bonn 2010, ISBN 978-3-941143-05-0.

Weitere Informationen und Bestellung online unter: http://www.mitarbeit.de/pub_demokratie.html

Autor/in

Amelie von Griessenbeck ist Sozialwissenschaftlerin mit Schwerpunkt Ethnologie, Psychologie und Interkulturelle Kommunikation. Sie ist seit 2005 bei XENION als Projektkoordinatorin des Mentorenprojekts tätig. Als solches ist sie für die Akquise, Qualifizierung, Vermittlung und Beratung von Freiwilligen sowie die gesamte Projektabwicklung zuständig. Derzeit sind ca. 100 ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren im Projekt aktiv. Sie ist zudem als interkulturelle Trainerin tätig.

Andreas Meißner ist Diplom-Pädagoge und Referent bei der Kinderrechtsorganisation terre des hommes. Während seiner Tätigkeit für XENION koordinierte er das AKINDA-Netzwerk. Er ist in verschiedenen nationalen und internationalen Gremien aktiv, in denen er sich für die Rechte von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen einsetzt. Darüber hinaus hat er selbst mehrere Vormundschaften für unbegleitete Flüchtlingskinder geführt.

Redaktion Newsletter

Stiftung MITARBEIT
Wegweiser Bürgergesellschaft

Redaktion Newsletter

Bornheimer Str. 37

53111 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de